

dem, was an englischen und nordamerikanischen Kanunen zur Verteidigung einer Nation eingesetzt werden war, ist also eingetreten: aus dem Kampf ist Deutschland härter hervorgegangen, Europa steht einer ruhigen Entwicklung entgegen, die große Gefahr des Volkstums ist abgeklungen, Italien hat als Partner die neue Welt unseres Kontinents mit übernommen. Wenn jetzt am Ende dieses Kriegsjahrs 1941 auch Japan als grönende Macht im ostasiatischen Raum in dieses Jagen eingegliedert wird, dann würde damit wohl zum letztenmal, aber am augenfälligsten zugleich der tiefe Sinn dieses Krieges sichtbar: ein Kampf zweier Welten, ein Kampf der Vorkriegsjahre junger Völker über Leben, Arbeit, Überlegenheit über Verfall, Anstand, Gewalt. Das Zeitalter des Imperialismus, dessen letzte zersplitterte Blüte das britische Weltreich war, und nach dessen Vorbild die USA mit Dollar und Dollar die Welt beherrschen wollte, wird in unseren Tagen überwinden von der Erdbebenmacht, die eine zweifache Aufstellung der gewaltigen Räume unserer Welt und damit eine friedliche Entwicklung antreibt.

Zur Erfüllung dieses geschichtlichen Auftrags sind die drei jungen Völker angetreten. Durch im Glauben an eine gütliche Lösung, Deutschland allein, auch dann noch allein, als es zu seinen harten Schlägen

gegen Frankreich und England ausbrach, um eine Kriegsbündnis zu verbinden. Dann folgten Italien und jetzt Japan. Um die Welt ist ein eiferndes Band. Vor Ziel steht unverrückbar.

Ein festes Vertrauen verbindet aber nicht nur die drei Nationen, sondern auch im Innern der Völker Front und Heimat, jene zum Nachhinein, diese zu größten Entbehrungen bereit, beide zum Siege entschlossen. Diese enge Bindung empfinden wir gerade in diesen Tagen, obwohl sich die Fronten 1941 so weit von der Heimat entfernt haben. Die Weiten in denen unsere Soldaten, auch wenn sie am Feind, etwa am Weimarer, handeln, doch mit einem Spinn, vor allem an den Feiern, in ihrer Heimat waren, liegen nicht weit zurück. Aber sehr trägt dieses Einverständnis unserer Angehörigen in jedes deutsche Haus das Gefühl der unbedingten Sicherheit und öffnet den Blick weit für die gewaltigen Leistungen unserer Wehrmacht und für die Größe des Ziels.

Und so steht auch an diesen Weihnachten der Krieg mitten unter uns. Er läßt sich nicht ausschalten, er ist fest gegenwärtig. Er ist der große Mahner, der uns immer an unseren Schicksalskampf erinnert, auch dann, wenn die Kerzen erstrahlen. Denn noch nie hat ein Krieg auf die feierliche Mäßigkeit angenommen.

Deutsche U-Boote versenkten 23 500 BRZ.

Das im Atlantik versenkte Kriegsschiff ist der Flugzeugträger „Unicorn“

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Oden hat der Gegner seine unter hohen Blauschein geleiteten Angriffe aus getrennten Lagern. Einzelne britische U-Boote wurden im Gegensatz zu anderen Zerstörern nicht feindliche Zerstörer durch eigene Werkzeuge versenkt.

Am Nordatlantik gehen die Kämpfe weiter. Deutsche Truppen verteidigen in eisenfesten Stellungen zwei britische Batterien auf dem Sandstrand von St. Pierre. Deutsche Kampftruppen erzwangen Annahmen des Feindes in der nördlichen Gegend. In der Gegend von St. Pierre wurden in Luftkämpfen zwei britische Jagdflugzeuge abgeschossen, an einer anderen Stelle des Mittelmeerraumes ein großes Flugzeug. Die britische Luftwaffe warf in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige der Westküstenlandschaften und der belagerten Inselgruppe. Die Schiffe sind unerschützt. Der Feind verlor zwei Bomber.

Die Bedeutung der Mittelmeerchlacht

Die Umgruppierung der deutsch-italienischen Streitkräfte in Nordafrika (Drahtmeldung unseres Vertreters)

BS, Rom, 24. Dez. Die Bedeutung der Mittelmeerchlacht im Rahmen der gesamten internationalen Kriegsführung wird in Italien mehr und mehr als Tatsache unterstrichen. Die erfolgreiche Sicherung eines wichtigen italienischen Geleitzuges mit wertvollem Material für Libyen ist, wie von unterirdischer Hand, ein Signal, das nochmals betont wird, in wem Umfang und ohne jeden Verlust gelungen. Alle anderen Darstellungen von Seiten des Feindes sind falsch. Dieser Erfolg bedeutet, daß der Positionen zur See nach Libyen trotz der englischen Seeblockade durchgeföhrt wird. Die in Gang befindliche Umgruppierung der deutsch-italienischen Streitkräfte in der Gegend von Tripolis, wie in dem von uns mitgeteilten Bericht, nicht nach traditionellen Kriterien des Geländegewinns oder Geländeverlusts beurteilt werden. Für die Mittelmeerchlacht seien allgemeinere Gesichtspunkte maßgebend. Seitens der in der gegenwärtigen Phase ist die Erhaltung der Seelinie und der schweren Wunden der dort stehenden Streitkräfte der Maß. Das strategische Ziel der britischen Operationen ist, wie aus „Exhibition“ betont, die Vernichtung der Offensiv- und Defensivkräfte der italienischen und die endgültige Unterbindung des Nachschubs von Tripolis nach Libyen. Welche Ziele werden in den Händen der deutsch-italienischen Divisionen, und die Seeverbindungen von Tripolis nach der nordafrikanischen Küste sind trotz der am höchsten englischen Vorkriegsstandart, der nicht unterbrochen.



Die Insel Meer im Roman von WILHELM MEYER

38. Fortsetzung und Schluß Original-Abdruck

„Wer ist es denn?“ fragten die drei Anwälte wie aus einem Munde.

„Karl Heinz Emers lebt! — Wer der Tote ist, weiß ich nicht zu lazen. — Ich glaube vor, daß das Emers-Haus wieder verschlossen wird, sobald das Feuer im Nebenschloß gelöscht ist, und daß ich bei Emers brieflich anfrage, ob er über den Toten etwas weiß. Ich fenne keine Adresse. Das Tote sein, da ich mit Bestimmtheit weiß, daß Karl Heinz zusammen mit Monika vor 20 Jahren das Haus verließ und beide es seitdem nicht wieder betreten haben.“

„Sie fennen Karls Waise?“ fragte der alte Giffhorn. „Man hat ihm die Erklärung von der Spannung an, die ihn bisher gefangen hielt. Bitte, erzählen Sie. Wo ist er?“

„Ich Monia bei ihm? Warum hat er mir nie geschrieben?“

„Werer lachte.“ „Das sind viele Fragen auf einmal!“ lachte er. „Karl lebt seit neunzehn Jahren auf der Insel Ulat in der Sübsee. Er ist Weiber der 40 Quadratmeilen großen Insel mit Autos, Booten und sehr schönem, befruchtete einige Hundert Acker und ist ein reicher, angenehmer Mann geworden. Seit sechzehn Jahren ist Monia bei ihm. Sie haben einen Sohn von fünfzehn und zwei Töchter von zwölf und zehn Jahren und sind sehr glücklich. — Ich werde Ihnen einige der Briefe aus meinem Büro holen, die ich in den vergangenen Jahren erhalten habe.“

Das Telefon klingelte grell und unterbrach seinen Redeform. Dr. Giffhorn sah

naum den Hörer. In seinem erst erkaunten, dann erschrocken Gesicht konnten sie sehen, daß es eine überirdische Macht war, die ihm mitteilte wurde. „Das ist der Herr Ulat, der von dem Feind entführt und harrte vor sich auf den Tisch, ohne zu sprechen.“

„Was ist?“ fragte Dr. Schall.

„Der alte Herr blickte sie mit großen Augen an. Dann sagte er langsam unter Bedenken jedes Wortes mit eingeschlagenen Worten:“

„Das Schicksal hat eingegriffen. Das Feuer ist auf das Emers-Haus übergegriffen. Die Feuerwehren haben es nicht erreicht. Die neuen Stellen sind in den Händen der deutsch-italienischen Divisionen, und die Seeverbindungen von Tripolis nach der nordafrikanischen Küste sind trotz der am höchsten englischen Vorkriegsstandart, der nicht unterbrochen.“

„Ja“, antwortete Werner. „Das bedeutet, daß das Schicksal des Unbekannten verbrannt ist, und daß wir hier die einzigen Mitwisser des Geheimnisses sind und dies Geheimnis halten werden, bis wir eine Erlaubnis von Karl Heinz Emers und seiner Frau Monia erhalten haben.“

„Sie kamen überein, daß Werner die notwendige Korrespondenz mit Karl Heinz Emers und Monia in die Wege leitet und nach Erhalt der Antwort die drei Rechtsanwälte in Verbindung stellt.“

„Nach drei Monaten traf der nachstehende Brief von Monia ein:“

„Nach drei Monaten traf der nachstehende Brief von Monia ein:“

Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf

Das Interview des Reichsaußenministers über die Weltlage (Fortsetzung von Seite 1)

den Anlagelassen nie wieder einzuführende weitere Währungsveränderung gegenüber der Verbündeten des Dreimächtepaktes.“

„Der Reichsaußenminister, nach der Antifominterferenz ausföhrlich nachfolgende Natur oder verfolge er, was realpolitische Ziel?“

„Diese Frage ist leicht zu beantworten“, meinte der Reichsaußenminister. „Ein Europa länder hat einmal aus, Statistiker und die Japaner als die Dabensichte der Welt bezeichnet, womit er völlig recht hatte. Diese Dabensichte, die in ihrer wenig berechnenden Demut in ihrer wenig gerechtfertigten, sondern eine ganz natürliche Folge dieses Zusammenstoßes. Wenn die Staatsmänner der belagerten Staaten auch nur einen Funken Demut in ihrer Demut gehabt hätten, hätten sie sich diesen Verbrechen nicht entgegenstellt, sondern im Gegenteil wären den belagerten entgegenkommen und hätten selbst einen Ausgleich gefunden.“

„Kann man sich, Herr Reichsaußenminister, etwas vorstellen, welche Ziele Deutschland, Italien und Japan in dem Währungs- und Dreimächtepaktes auf dieses Gebiet, was die Währungs im Vergleich zum Antifominterferenz sind?“

„Der Reichsaußenminister überließ einen Moment nach und erwiderte: „Während der Antifominterferenz vorliegende ein Pakt an endgültiger Auslösung der letzten Reimstellung des Volkstums in den ihnen angehörenden Ländern, also ein weltanschaulicher Pakt ist, ist der Dreimächtepakt ein ausserpolitisch, militärisches und wirtschaftliches Bündnis, das im Jahre 1939 in der Form geschlossen, das die weltanschauliche Welt gegen uns zum Krieg trieb, abgeschlossen wurde. Seine Veränderung ist heute bereits Geschichte. Was dann die Weltanschauliche und Wirtschaftliche Politik der drei Nationen anbelangt, wurde am 27. Sept. 1940 der Dreimächtepakt mit Japan abgeschlossen, und zwar als ein Pakt gegen die Kriegsausweitung, d. h. also mit dem ausserpolitischen Ziel, den Krieg noch zur Vernunft zu bringen und die Verbündeten Staaten aus dem Kriege, der sie nicht das Gerindeste anina, herauszuhalten.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen. Aber Mr. Roosevelt hat sich nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

„Der Antifominterferenz hat sich, Herr Reichsaußenminister, nicht an Italien, Deutschland, Italien und Japan zu haben, eine vernünftige Politik des Ausgleiches zwischen uns zu treiben. Warum wurde die Kriegsausweitung verhindert worden, und wieviel wäre England dann noch zur Vernunft gekommen.“

trafen, von deutschen Friedenshelfern in Moskau um. In etwas Wätern an diesen Weihnachten.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

„Die russische Frage wird von der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahr endgültig bereinigt werden.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

„Der Minister sah mich ernst an und erwiderte: „Von Weihnachten an zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Determinismus und Fanatismus übersteigen wir dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Siege geführt werden. Die Hunderte von Millionen von Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, fennen der dieses eine Ziel und sind bereit, das Beste hierfür zu leisten, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und insbesondere fennen die Männer, die an den vielen wertvollen Fronten der Dreierpaktmacht stehen, ihnen nicht nur der Anteil dieses Siegens, sondern auch der Verantwortung für die Zukunft der Welt übertragen werden, wenn nicht ihre Verdienste, sondern auch jede echte Verantwortung vom Leben her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Dauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahre 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Wehrmacht zu beschließen wird. Auch fenne weitere japanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 die japanische Wehrmacht sich mit der aktiellen Aufgabe, die deutsche Wehrmacht die japanische Kernenergie vorzubereiten oder abzufangen, und den anderen Teil des europäischen Krieges, der jetzt hat, hat nunmehr durch den Anfang des Winters unter weiters offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren.“

Aus der Wirtschaft

Europas Weg zur Nahrungsfreiheit

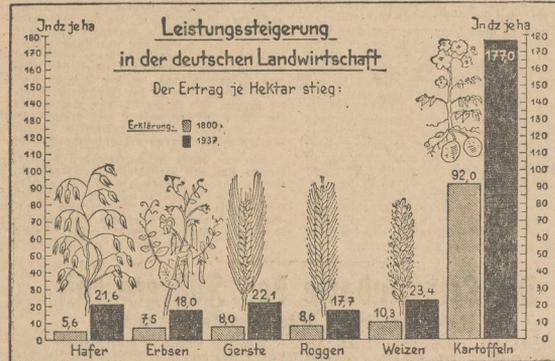
Deutschland als Beispiel - Weitere Steigerung des Bodenertrages zu erwarten

Es gibt eine ganze Reihe von Gründen, die den ersten Zeugnissen zu entnehmen sind, daß die erste größere Steigerung des Bodenertrages...

bei den Getreidearten zwischen 30 und 40 v. H. und bei den Hülsenfrüchten um 50 v. H. gegenüber dem Reichsdurchschnitt liegen. Wenn daher in der Zukunft eine weitere Steigerung der Mineraldüngungen...

Höhere Erträge - weniger Bauern

Die Erkenntnis, daß der Bodenertrag in der Landwirtschaft in der letzten Zeit sich gesteigert hat, ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung...



treibarbeiten auf 20,4 Doppelcentner je Hektar erhöhte, dann wird man zur beiden Mineraldüngungen...

Zahlen sind bezeichnend, denn den übertragenden Leistungen der deutschen Landwirtschaft...

Wichtiges in Kürze

Erweiterte Altersliste des Handwerks. Durch die Erhöhung der Jahressumme auf drei Markt im nächsten Rechnungsjahr wird der Reichsdurchschnitt...

zur ausfallsicheren Verwendung von reinem Weizenmehl gezwungen sein. Im Gegensatz...

"Astronomische" Zahlen

Die Verluste unterer Luftschichtschichten haben inzwischen betragen, daß weitere Steigerungen...

Orientalschiffverlegung der USA. Koell.

Am 2. Dezember 1941 sind die von den Vereinigten Staaten beschlossenen...

Polenpatente nach dem letzten französischen

Vertrag vom 2. Januar 1940 in deren gemäßliche Polenspatente bis zum Schluß von 20 Patente...

Die Neurologie auf neuen Wegen

Eingliederung des Nervenkrankens in den Arbeitsprozess

Als Nachfolger für den vor einiger Zeit verstorbenen großen Breslauer Gehirn- und Nervenarzt...

len Störungen haben, wie a. B. die durch den Film "Schloß" bekannt gewordene "multiple Sklerose"...

Neues Kulturleben im Ostland

Mit dem Beginn des Reichsromantikers hat die Ostland-Kultur ein neues Gesicht...

Die Neurologie stellt vor allem einen neuen Auschnitt des großen Bereichs der Nervenheilkunde dar...

Am Dienst der Verwundeten. Zur Zeit beschäftigt sich das Institut vor allem mit Untersuchungen...

Das zweite Ziel, die einmal abgeleitete Funktion wieder zum Ausdruck zu bringen...

Auf diesem Gebiet arbeitete Prof. von Weizsäcker bereits in seinem bisherigen Wirkungskreis in Heidelberg...

Turnen - Sport - Spiel

Sportler spenden ihre Wolldecken

Dem Ruf der Spende von warmen Winterdecken für die Soldaten an der Ostfront haben zahlreiche Sportler...

In wenigen Zeilen

Mit Freundschaftsspielen am ersten Weihnachtstag best. 1941...

7. Dezember angelegten Fußball-Wettbewerbs (Schachspiel)...

Zehnjährige Weiba nicht ihre Mannschaft zurück. Der FC Zehnjährige Weiba...

Genetisch fähig Spaniens Tennismeister. Erst am dritten Tag des Weltmeisters...

Reinhardt Erich Meier gestorben. Mit Erich Meier ist in Berlin einer der besten deutschen Fußballer...

Deutsche Schilddrüsen nach der Schweiz. Eine deutsche Frauen-Schilddrüse...

Mittelschwermetalle im Eisenfluß und Eisenfluß. Das Gebiet Mitteldeutschland...

Vorweges Vorbereitungen auf Garmisch. Die Vorbereitung auf die Winterolympiaden...

Erste Sommerkure für Garmisch. Die erste Sommerkure für die Winterolympiaden...

Reine Sportliche in Eisenfluß. Eisenfluß wird im kommenden Jahr...

Schwermetalle für Finn Bock. Finn Bock, von wegen ausgezeichneter Schilddrüsen...

Winterfest Deutschland-Schweiz in Wien. Das Fußballturnier zwischen Deutschland...

Reine Sportliche in Eisenfluß. Eisenfluß wird im kommenden Jahr...

Schwermetalle für Finn Bock. Finn Bock, von wegen ausgezeichneter Schilddrüsen...

Winterfest Deutschland-Schweiz in Wien. Das Fußballturnier zwischen Deutschland...

Reine Sportliche in Eisenfluß. Eisenfluß wird im kommenden Jahr...

Schwermetalle für Finn Bock. Finn Bock, von wegen ausgezeichneter Schilddrüsen...

Winterfest Deutschland-Schweiz in Wien. Das Fußballturnier zwischen Deutschland...

Reine Sportliche in Eisenfluß. Eisenfluß wird im kommenden Jahr...

Schwermetalle für Finn Bock. Finn Bock, von wegen ausgezeichneter Schilddrüsen...

Winterfest Deutschland-Schweiz in Wien. Das Fußballturnier zwischen Deutschland...

Reine Sportliche in Eisenfluß. Eisenfluß wird im kommenden Jahr...

Schwermetalle für Finn Bock. Finn Bock, von wegen ausgezeichneter Schilddrüsen...

Winterfest Deutschland-Schweiz in Wien. Das Fußballturnier zwischen Deutschland...

Blick in die Welt

Borträte hinter Geheimwägen

Das Sondergericht Oppeln verurteilte einen Polen aus Bartensau, der Barten der öffentlichen...

Juchhans für Milchwirtschaft

Der vom Sondergericht in Hamburg fast fünf Jahre lang gefangen gehaltene Juchhans...

Liebesbündnisse Frau im Feld

Eine Frau im Feld hat eine Anzahl von 90 Jahre alt - wird sich darin, in Hamburg in der...

„Toter Indianer“ und „Affenschaufel“

Die Geschichte der Soldatenprache wird erforscht

Die am großen Teil auch von der neuen deutschen Sprache übernommene alte Soldatenprache...

Das tägliche Rätsel

Rechenworträtsel



Wagerecht: 1. Große Nummerung, 7. altgriechische philosophische Schule...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt unseres Tochterchens INGRID zeigen in dankbarer Freude an LISELOTTE HORN geb. Schaaf...

Dr. Drei Wochen nach dem Helidentode...

Dr. Drei Wochen nach dem Helidentode seines Lieblingen...

Franz Wieschke

9 Tage vor seinem 20. Geburtstag. In tiefem Schmerz...

Wolfgang Spengler

Im Alter von 17 Jahren. In tiefem Schmerz...

Unerwartet traf uns die Nachricht...

Unerwartet traf uns die Nachricht, dass unser lieber Sohn...

Rolf Jentsch

Im blühenden Alter von 21 Jahren. In tiefem Schmerz...

Wir erheben die für uns unheilbare...

Wir erheben die für uns unheilbare Krankheit, dass unser...

Alfons

Unteroffizier der Waffen-4. Inhaber des EK II, Inf-Sturm...

Wir erheben die für uns unheilbare...

Wir erheben die für uns unheilbare Krankheit, dass unser...

Törn Bruns

Inhaber des EK II, Kl. und des Kriegsverdienstkreuzes...

Wir erheben die für uns unheilbare...

Wir erheben die für uns unheilbare Krankheit, dass unser...

Otto Bergmann

Im Alter von 25 Jahren. In tiefem Schmerz...

MIEGESUCHE

Gut möbliertes Zimmer mit zwei Betten. E. Ehepaar möglichst zum 1. 1. 42...

Wohnungssuche

Für sofort suchen wir eine große Anzahl von Schlafstellen...

Verkauf

Verkauf eines Autos. Ein 1934er Opel Kadett...

Wohnungssuche

3-Zimmer-Wohnung in Kgl. Bad L.-G. in Halle mit Mietz. 300...

Grundstücke und Geschäfte

Suche für sofort oder später Gasthof, Al. Gut, Land, Dorf...

Wohnungssuche

Ein-Haus m. 8 Kl. Z. Oltenh. Bad, Küche, Garage...

Tiermarkt

Katzenhilt-Rösch hat den Kanarienvogel, Dorsch, Tom...

Unterrecht

Italienisch. Unterricht und Konversation in meiner Muttersprache...

Neue Halbjahreskarte ab April 1942. Inhaber des EK II...

Kaufm. Privatschule Wih. Baer. Inhaber des EK II...

Beyschere Musikschule, Halle/S. Reinalte 30, E. Fernat 2833...

Tanztante Tude Geiseler. Inhaber des EK II...

Weit über Halle

Hinzu erstrahlt sich unser Kundenkreis. Es ist ein selbstverständliches...

100 Jahre H. Schnee Nachf.

Halle/Saale, Große Steinstraße 4. Das Pechschloß für Garne...

SANEX

Gummi-Handschuhe und -Sauger. (Jodfett) desinfiziert...

JODO-MUC

desinfiziert, kl. Wunden, Entzündungen, erspart manchen Verband...

Das sagt alles!

„Eine Dose „Kufke“ reicht z. B. für Kinder bis zum 6. Monat für 12 Tage oder 60 Mahlzeiten.“

Möbel Hauptmann

Das größte Ausstattungsunternehmen in Halle/Saale...

Schöndes Waschen von Bekleidungsstücken

Auch die verschmutztesten Bekleidungsstücke, mag es Öl, Fett, Ruß oder Eisen sein...

BURNUS

der Schutzoffizier. Auch die verschmutztesten Bekleidungsstücke...



WEIHNACHT IN GROSSER ZEIT

Auf einen jungen Krieger

1759

Weihnachtsbotschaft an einen König

Es war am 24. Dezember 1759 als Friedrich, Preußens großer König, abends auf Freiberg in Sachsen aurritt. Kurz vor den ersten Häusern von Freiberg löste ein Stimmengewirr aus des Königs Ohr, aus dem gleich eine weibliche Stimme sprach, Ein Schenkendruck — und kein Schmelz verriet in eine lächelnde Gungart, die den König rasch an die Kniele des Strettes trat. Ein Bienenweib, zerflucht und zerlumpt, verbeugte mühsam einen Leib Brot gegen aus, Grenadiere, die nicht weniger zerflucht ausliefen. Das Brot hing dem König in die Stirn, und im nächsten Augenblick tauchte sein Gesicht dem erkrankten Grenadier über den Rücken, der in der Hitze des Gefechtes das Veranommen der Nette gar nicht gehört hatte. Wie vom Wils erschlagen fand die Gungart.

„Was hat Er?“ fuhrte ihn der König an. „Hunger, Majestät!“ antwortete der Grenadier gefesseltangewärtig.

„Hat er heute keine Nahrung bekommen?“ „Nein, Majestät, er lebt, Majestät. Und man hat uns gesagt —“

„Was hat man gesagt und wer hat gesagt?“

„Der Hauptmann sagte uns: Es kommen des Königs Soldaten, dann das Volk!“ Friedrich wandte sich zu dem Weibe: „Hat Sie noch mehr Brot zu Hause?“ „Einen Korb noch, Herr König, aber meine Kinder müssen damit bis übermorgen reichen.“

„Scharf wandte sich der König an den Grenadier: „Wißt Ihr, daß ich befohlen habe, die Zivilbevölkerung nicht mehr zu verletzen?“

„Ja, Majestät, aber —“

„Nein! Aber gibt es gegen meine Befehl?“ rief der König mit rotem Kopf, aber mit der Hand er hob: „Weiß ich, daß Ihr nicht schuldig seid an diesen miserablen Verhältnissen. Aber Befehl ist Befehl! Ihr meldet Euch bei Eurem Feldwebel und laßt Euch jeder zehn Schußkugeln verabschieden. Aber damit Ihr wißt, warum Ihr so bekommt, nehmt Euch das Brot mit. Und Sie“, damit wandte er sich an das Weib und reichte ihr einen Kater aus seiner Tasche, „steht zu, daß Sie für das Brot etwas Gutes für Ihre Kinder auftritt!“

Unsere Weihnachtsbeilage steht im Zeichen großer deutscher historischer Ereignisse. Sie führt uns vom Siebenjährigen Krieg über die Freiheitskämpfe zur deutschen Einigung durch den Eisernen Kanzler bis zum Entscheidungskampf unserer Tage. Anekdotisches wurde zu Erzählungen verarbeitet, die ihren Stoff diesen historischen Ereignissen entnehmen, um an ihm und durch ihn die Kraft des Geistes und deutscher Haltung zu erschauen. Deutsche Männer in großer deutscher Zeit erleben das Weihnachtsfest — nicht im Sinne eines Symbols ruhenden Friedens, sondern im Zeichen eines sieghaften Glaubens an eine lichtvolle, herrliche deutsche Zukunft.

„Nicht darfst Du Gottes Weisheit ständig nennen.“

„Stattdessen Einigkeit Schwäche zu betonen.“

„Er, der Allmächtige lege Dir die Schranken.“

„Die all Dein Bewußt immer bringt ins Wanken.“

„Vielleicht will Er durch seine Feinhermsie Demütigen die Vernunft, die selbstbewußt. Die schon frohlockte, wenn sie die und da Im Streik für eine Wahrheit dämmern laß. Vermehmes Menschenkind! Rebellisches Atom!“

„Wieviel seht Dir, daß sich Dein Glanz erfüllte.“

„Und Deinem bösen Blick sich entfüllte.“

„Das ewige Geis im Weltentrom!“

„Der Geist rubte, aber die Gedanken eilten weiter.“

„Der Herrsch, strebe auf Erden!“

„hatte ein Echo in des Königs Brust angefaßt, wenn auch ein ironisches Säbel seine Mundwinkel umspielte. Ferner denn je, unerfüllbarer als noch vor wenigen Jahren.“



Ein Kinderherz voll Weihnachtsglück

noch etwas da ist. Die Gungen wandern sich faste Deine holt.“

„Und weiter grüßte der König. „Wort kann sich nicht zu uns herablassen“, meinte nun der König; wenig jeht, wenn die Verzühnt das bestellte meiner Gebete, in dem ich die Zukunft meines Staates anheimstelle, zu erhöhen würdig, im Falle, daß sie ihre Hände zu den menschlichen Erbarmlichkeiten bedarf.“

„Er richtete sich in seinem Sessel auf und zog Schloß und Krawatt, die immer für ihn bereit lagen, heran und löstete:

erfahren sich heute dieser Wunsch, heute, wo er bis über beide Ohren im Unglück lag und selbst Berlin aufgeben zu müssen schlugte.

„Ergebnis: Friede auf Erden! Ein unendlich schöner Traum! Wann würde er wahrbar werden?“

„Friedrichs des Einzigen Züge entpönten sich. Ein warmer Schweiß lief über das von der Größe des Schicksals gereizte Gesicht. Der Aufzug lag lässig verfallen beiseite, — war es nicht, als wäre noch immer der Klang der Motette im Zimmer?“

„Ein einziger König konnte sein Haupt: es lag ja niemand, das er meinte.“

1813 Nacht des Aufbruchs

Der Marktplatz von Göttinge lag im Schmelzlicht eines wunderbaren Winterabends. Die ausgehorenen Laie der schmale Platz und tiefe, frische Stille lagerte über den verlassenen Häusern, die nur ab und zu durch ein Knallen unterbrochen wurde, wenn das Ritz des Rhetus an irgendeiner Stelle barh. Nur an zwei Stellen machte sich ein Lichtschein bemerkbar. Das war im Göttingens „Zum Adler“, wo der Platz des preussischen Besatzungs-Detachements von Sessel lag; durch den Hofen vor dem Hause wurde erkenntlich, das Göttinge preussische Besatzung trug. Göttinge leuchtete das Licht aus der Aufschneidende des lebende Bevölkerung, in der die freigesetzten Quartier und Nachrichtsbörse eingerichtet hatte. Denn der Unglücklichen gab es überall. „Hundert.“ Dort konnte man wenigstens offen kämpfen. Im Winterzimmer bei Bünnthe lagen denn auch mehrere bedürftige

Bürger zusammen, die sich über die Sorgen und Mühe des Alltags unterhielten.

„Und ich behaupte doch, daß wir schon ein Stück vorangekommen sind in diesem Jahre“, trumpfte der Hecker Wächter auf. „Es geht ein neuer Zug durchs Land, wenn die verlassenen Franzosen aus noch nicht nach Paris zurückgetrieben wurden.“

„H. H. um Himmelswillen, nicht so laut, meine Herren“, mißte sich der Wirt ein, der in Hemdsärmeln, die Schürze über das feste Bauglein gebannt, an der Tür stand und sich hinter dem rechten Ohr kratzte. „Sie haben ja recht, tausendmal recht, aber Sie vergessen, daß wir noch auf Schritt und Tritt von Säulenhern und Spähern umgeben sind, die alles trenn und trenn drüben den Franzosen in Mainz melden.“

„Aufgabe Brutt“, fuhrte der Kaufmann an. „Aufgabe Brutt“, fuhrte der Kaufmann an. „Aufgabe Brutt“, fuhrte der Kaufmann an. „Aufgabe Brutt“, fuhrte der Kaufmann an.“

„Der Hauptmann sagte uns: Es kommen des Königs Soldaten, dann das Volk!“ Friedrich wandte sich zu dem Weibe: „Hat Sie noch mehr Brot zu Hause?“ „Einen Korb noch, Herr König, aber meine Kinder müssen damit bis übermorgen reichen.“

„Scharf wandte sich der König an den Grenadier: „Wißt Ihr, daß ich befohlen habe, die Zivilbevölkerung nicht mehr zu verletzen?“

„Ja, Majestät, aber —“

„Nein! Aber gibt es gegen meine Befehl?“ rief der König mit rotem Kopf, aber mit der Hand er hob: „Weiß ich, daß Ihr nicht schuldig seid an diesen miserablen Verhältnissen. Aber Befehl ist Befehl! Ihr meldet Euch bei Eurem Feldwebel und laßt Euch jeder zehn Schußkugeln verabschieden. Aber damit Ihr wißt, warum Ihr so bekommt, nehmt Euch das Brot mit. Und Sie“, damit wandte er sich an das Weib und reichte ihr einen Kater aus seiner Tasche, „steht zu, daß Sie für das Brot etwas Gutes für Ihre Kinder auftritt!“

„Weiter ging der Wirt an alten Sten und schlichten Bürgerhäusern vorbei, bis nach wenigen Minuten des Königs Grenadier er reist war. Dunkel war es inzwischen geworden, aber im Stille der Straßen sah man Feldlägeroffiziere vor dem Hause stehen. Ein ganz einfaches Haus, zwei Stockwerk hoch, das in fröhlicher Hebezeit die Göttinge dort, ein war es von des Königs Stabe belegt. In Mänterheit und Schlichtheit war es nicht zu übersehen.

„Der Generaladjutant von Königsdorf eilte dem Königlichem Heren entgegen.“

„Nach Meldungen und Briefschaften?“

„frante haktia Friedrich.“

„Nichts, Eure Majestät!“ antwortete irramm Königsdorf.“

„Dann will ich heute nicht mehr gehört werden. Offizier da iour?“

„Oberst von Word, Eure!“

„Soll verdammt acht gehen lassen in Richtung Wägen. Ich treue mich zu den Feinden jetzt weniger denn je. Bei verdächtigen Bewegungen — Alarm, verstanden? Wohlort, Meisters!“

Der Kammerdiener verließ seinen Herren die Weisheit, an der Früher zu sein. Aber die Aufmerksamkeiten waren zu groß, daß Friedrich auf diese Gleichzeitung verzichtete. Er ließ sich eines leimere Bücher reichen, das ihm immer beselzte. Es war eine französische Heberzeitung des Aufzuges, aber nur der erste Teil, denn die Hände des Königs waren zu sehr von Wüst geplagt, um das ganze Werk halten zu können.

Nachdem der Diener die Väter mit der Achtungsbühre ausgerichtet hatte, begann er den dritten Umgang des Aufzuges zu lesen — zum vierzehnten Male wohl in seinem Leben? — jenen Umgang, der von der Vernehmung im Tode handelt, und den er von aller Literatur am höchsten schätzte. Er las von dem Aufbruch des Bewußtseins im Tode, das alle Uebel auslöst und die Seele in ein fittes Nichts hinüberzuleiten läßt. Ganz dicht an die Augen hielt er das Buch, denn er war sehr kurzichtig, und die Stippen formten stumm die französischen Verse mit. Das war das Buch, das ihm in allen Stunden wieder laute, nicht nicht er hat man zu fännen und zu leben. —

Der König hatte das Buch sinken lassen und arbelte dülter vor sich hin. Wöllisch suchte er zusammen, denn an sein Ohr war der Ton eines Chorangesanges gekommen. Er laufste und laufste. War das ein Traum oder Wahrheit? Draußen Winterabend und neuz? Und was taten die Störcher laufste er hepaunt, bis er auch die Worte verstehen konnte. Und sie sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlwollen.“

War das ein Traum? Friede auf Erden, wo er seit Jahren im Kriege stand und noch kein Ende abzusehen war? Den Menschen ein Wohlwollen, dieser ganze Saufraum, der eine Kriegerzeit, dann umgeben von Not und Tod? Gewiß. Ehre

Um seine Stirne weht der Jugend reiner Geist, der nicht Bedenken heilt, der froh zum Opfer geht.

Aus seinen Augen bricht der ersten Frühe Schein: Er will nur Kämpfer sein, Ruhm reizt ihn nicht.

Ihn lockt allein die Schlacht: die ihn zum Manne führt; der Wille, der ihn führt, ist eine heil'ge Macht.

Seh ich ihn also stehn, zum Äußersten bereit: Des Reiches Herrlichkeit, weiß ich, wird mir vorgeht!

Peter Aumüller

„Zeit genug, aber sömer getam“, meinte Jodern Feters, der Rittschänder. „Und — warum soll man denn nicht schimpfen dürfen, wenn man mit seinen leidhätigen Augen sieht, wie der Karren wieder einmal, wie schon Anno 1806, in den Dreck kollt! Im Dergen find wir alle, wie wir hier find, Deutsche, und mit demer dort Brüder und dabei madie er mit einer unendlich verächtlichen Miene ein Daumenbewegung nach dem anderen Abschnitten wollen wir nichts zu tun haben.“

Die Verbündeten haben sich bei Leipzig wie die Selben geschlagen und braunten darauf, den forlinden Banden weiter das Fell zu vererschiden. Und nun liegen sie hier tatenlos schon seit zwei Monaten und der ganze schone Glanz geht kiten, weil die Herren Diplomaten wieder einmal ihre Finger in Sachen gemischt haben, von denen sie nichts verstehen! Wäßen Sie denn überhaupt, was gepieft wird?“

„Ihr müßt in Eurer Stellung die Leute mehr anreiffeln, lieber Arnold“, wandle sich der Rittschänder Ungez an den Weibchen des Bodenblattes, aus der seiner langen Pfeife anahmend am unteren Ende des Stiches lag. „Müßt den Leuten einhämmern, daß unter Seil und unter Zurecht nur dann gefiebert ist, wenn die Franzosen nicht mehr wagen, den Kopf über den Rhein zu heben.“

„Weißer Ungez, Ihr habt gut reden. Müßt mir, in der besthatten Zeit Journaist zu sein, ist kein Verlangen. Was wir schreiben mößten, dürfen wir nicht schreiben, und was wir schreiben sollen, können wir nicht mit Ueberzeugung vertreten, weil keiner außer den Herren im Reichsruhrer Hauptquartier mehr, was eigentlich gepieft wird. Teile Ungezwehheit und Unhöflichkeit, die nicht zufrieden sind den Truppen die Stimmung verdirbt, ist schändlich. Es ist zum Aeben, meine Herren, Sie können es mir glauben.“

„Wäßen Sie nicht annehmen.“ „Diese Vertreter müß anführen, wenn nicht alles wieder verlorengehen soll. Wenn man den Glauben unterminiert, unterminiert man das Volk. Und dabei hat doch jedes Jahr uns eine Zurecht befiebert, die uns nicht gerant werden kann: die Gewisheit, daß der forliche Durran nicht unbesiegt ist.“

„Während in die Bräner debattierten, saßen im Göttingens „Zum Adler“ die Offiziere des Detachements um den Meier von Sessel herum bei Punsch und Wein. Auch hier war die Stimmung alles andere als begeistert, denn man hatte das lange Saarceten fast und drängte darauf, an den Reich zu kommen. Der Hauptmann von Quast schaute sich sogar nicht, etwas von verlassenen Diplomatenpaar in Frankfurt zu kurzern. Gerade als die Herren im letzten Schimpfen über die Unannehmlichkeit der Diplomatie waren, ritt eine Husarenpatrouille vor dem Gasthaus vor. Der Reutnant, der sie führte, meldete sich loschlich bei dem Wirt, um ihm einen Befehl an die Offiziere des Detachements zu überbringen. Sessel hatte kaum das Schreiben erbrochen und die ersten Zeilen gelesen, als er mitend mit der Faust auf den Tisch schlug und sich an seine Herren wandte.

„Meine Herren, morgen früh marschieren wir. Aber nicht, wie Sie sich einabildet haben, über den Rhein, sondern richtwärts. Unser Quartier wird nach Wiesbaden verlegt, damit wir so leicht in Verbindung kommen, unteren vielschäftigen Franzosen an die Gurgel zu spitzen!“

Wäsrute des Horns und der Enttäuschung wandten unter den Offizieren laut. Das hatte auch noch gefiebt. Erz bis zum Rhein vorgehen, und dann die Surage nicht finden, über den Strom voranziehen.

„Schäßen Sie Ihre Erbarmungen aus, meine Herren, lassen Sie in den Quartieren anlagen, daß das Detachement morgen früh um 8 Uhr feidmarfchmäßig bereit sein zum Abbruch. Dant, meine Herren, die Welt, nichtstunde ich mir arktidlich verlaunt, phui. Teufel!“

Sie sollten aber noch andere Überraschungen erleben: denn kurze Zeit darauf erklara aus der Ferne abermals das firtrende Geräusch von Aufschüssen. Eine Heiteraufschuß löste sich die Erde des Marktplatzes und aus den webenden Federbüchern wurde erschüttert, daß es sich um hohe Offiziere handeln mußte. Auch die haben vor dem Adler“, und die Herren verstanden in dem Gasthaus.

Die Offiziere hatten mit ihrer Bestimmung vollkommen recht gehabt: es handelte sich in der Tat um einen der bedeutendsten Führer der Heeresleitung, den General von York, der mit seinem Stabe gekommen war, um dem Detachement eine unerwartete Visite abzugeben.

1941

MARIE HAMSUN: DER WEIHNACHTSJUNGE

Gruß aus dem Osten

PK. Liebe Mutter! In einigen Tagen ist Weihnachten - dritte Kriegswelchnacht! Auch in diesem Jahre kam ich zum Feiertag nicht zu Dir... Ein winziges Haus war es. Wenn die Fremden im Sommer durch das Tal fuhren und den Rauch aus dem Schornstein aufsteigen sahen, zeigten sie mit dem Finger und sagten: 'Denk nur, daß in solch einem Haus so viele Kinder leben...'

Ein winziges Haus war es. Wenn die Fremden im Sommer durch das Tal fuhren und den Rauch aus dem Schornstein aufsteigen sahen, zeigten sie mit dem Finger und sagten: 'Denk nur, daß in solch einem Haus so viele Kinder leben...'

draußen in dem zugeigen Stall stehen und frähen, wenn die anderen es schon warm hatten. Zudem wurde es oft so langweilig, wenn man die beiden in dem dunklen Stall sitzen sah. Die Dage, die moderne Ausstattung, die Gemeinlich trauglich und frohlos den Kopf hingen, und in der Stube schliefen die Kinder um den Kessel, so und das arme Tier zuckte unter das breite Bett schliefen mußte. Dann ließ Dine doch die Dage und das Huhn hereinkommen.

Fächer, Mäntel und Röcke abgelegt hatte und nur in dem grauen Unterrock mit den roten Beinen dortsaß, dann mußten sie nicht aus. Da sie etwas zu tun hatten oder nicht, mußten mühen sie.

Der vergiftete Kartoffelsalat

VON UNSEREM SCHRIFTLEITUNGSMITGLIED SOLDAT ERICH TRAUMANN

In der zweiten Hälfte des Jahr waren wir nach D. gekommen, eine vom Kriege und bolschewistischer Hand hart zerstörte russische Dörfer, um die noch wenige Tage ein erbitterter Kampf tobte. Hier...

rad A., den wir gern den Oberstoss nannten, in der Zeit der Arbeit verdinglichst dort...

So sehr wir nach Alkoholika jeder Art suchten - der Gedanke allein an ein Glas Bier oder einen Schnaps war ein melancholisch-moerndes - er erlebte als Schnaps noch so wenig vermochten wir aber, echte Sumpfwine für jenes maffere, fischelnde, so harmlose Gölzli zu empfinden.

Zwei Töchter führten allezeit in die Dage, zwei Jungen folgten, zwei Paar Augen hatten sich entzündet, und zwei Männer lagten wie aus einem Winder...

Kartoffelsalat frug um den Preis eines Mittelmens. Der Feuertier, ein gründlicher Mann, hatte sich leider an jenem Morgen prägnanterweise über die Dage veräußert (und mit ihm die Kartoffeln), nun war er alle gelohnt, denn auch Soldaten...

Der Oberst, der im schönen Greth dahm ist und seine wackere Frau allein hinter dem Bantelisch lassen mußte, fuhr sich an diesem Tage noch mehr als sonst in den...

Liebe Mutter, Du verstehst das sehr gut, und Du wirst nicht mit dem Schicksal haben, das anderen Menschen widerfährt. Die Weihnachtsfeier nach Hause führt. Aber alle diese Sorgen und Entbehrungen sind ja so geringfügig angedacht des großen Vieles, für das Du darinnen genau zu arbeiten hast...

Doch der Von-und-zu-und-auf-Verlegenheit unterdrück ich: Leben ererbt. Weh schon. Bei Jena. Oder an der Sababast...

gingen hin, ohne daß der Freiberger auf die abgewogene, Ansehnlichen, Halbwegs...

In vielen Stunden hatten die Einnehmer sich einmischen. Halbwegs sumten sie Kopf an Kopf auf drei Seiten den gemaltigen Aufmarschplatz. War die vierde Seite, die zu Flächen der beiden Kirchen, war frei gehalten worden.

Dein Name Kriegserblicher Tochter G H I m s t n.

vielmehr nur mit sich selber gesprochen, und schwieg. 'Ein Auge hat sie auch nur noch!' Das war ohne Zweifel ein Ausruf. Also konnte weitergehen...

'Habe ich die letzten Worte als einen persönlichen Wunsch oder als einen dienstlichen Befehl?' fragte Major Meyer.

Der Kommandant geriet aus dem Hänschen. Tag und Nacht ließ er Mensch und Tier, Mannschaften und Offiziere herum...

Als alles außerordentlich hand und die Menge mit ihrem Geiselt auf Straße gekommen war, wurden die Offiziere vorgezogen. Wie am Schindens ausserachtet, hielten sie vor dem Kommandanten...

Geräume Zeit ging hin, in welcher der Kommandant seinen Untergebenen mit dem bürgerlichen Allernachnamen unbedenklich ließ.

'Einem persönlichen Wunsch', erklärte Major Meyer mit schwer erzwungenem Lächeln, 'habe ich innerer Natur, wurde ich zu meinem Bedauern nicht mitfassen können.'

Als was für die weitere Fortschritt meines Verhältnisses unterliegt darum fuhr Major Meyer unerbittlich fort...

Als alles außerordentlich hand und die Menge mit ihrem Geiselt auf Straße gekommen war, wurden die Offiziere vorgezogen. Wie am Schindens ausserachtet, hielten sie vor dem Kommandanten...

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Da Major Meyer sein Befehl mit seinem einträglichen Schimmel, dem feinsten roten Pferd im Dienst, erwidern nicht erhalten hatte, nahm er die Worte seines Vorgesetzten als persönlichen Wunsch und wiederholte ihnen nicht.

Woche nach Woche, Monat nach Monat...

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'

Major Meyer schloß. 'Der ich etwa Gölz zum Pferdekauf vorkommen.'



Der Herr Feldwebel schmückt den Weihnachtsbaum persönlich
PK. - v. b. Bete (Ill.)

Kleine Geige - kleine Neugier

VON MAX JUNGNICKEL

Sitzt mir da in der Straßenbahn ein Mädchen gegenüber. Vielleicht war sie doch auch dreizehnmonatig Jahre alt. Ein haarsches, kleines Gesicht. Ein Zug von Eigenheit um feingezogene, ihmale Lippen. Am Brustauschnitt eine änergekleine Geige. Man, mit silbernen Saiten darauf. Selbstam, wie diese Probe istort die ganze Gestalt des Mädchens beherzigt, wie das Ding einen Lebenszug dieses Ungeles verrät. Man. Eigentlich, man ist gar keine Geige. Man ist das Glück. Immer muß ich über diese blühende Antefinde nachdenken. Ich sehe sie, hier vergraben in einem Arbeitsst. Und dann, am Feierabend herovorgelacht, als ein Schmuckstück, das an einem Mensch und Kleid festlich macht. Aber wie denn, festlich? — Das Mädchen ist in etwa in

Schmuckpapier einwickeln. das mit Stednadeln angeheftet ist. Sie wird eine Schneederin sein. Eine Hausfneiderin vielleicht, die da ein Kleid gemacht hat und nun abliefern. Sie ist also, vor einer solchen Stunde vielleicht, mit einer Sade fertig geworden. Und diese Minute, die sie eine Arbeit vollendete, war die große Fremdenminute des Tages. Da wurde das Kleid eingepack, die kleine Geige angeheftet und zur Abfertigung eingeschoben. Ich weiß das nämlich von meiner Mutter her, die das auch immer als besonders glücklich empfand. Und nun sehe ich in die Augen des Mädchens. Immer, wenn die Augen über das weiße Seidenpapier wandern, ist's mir als ob sie aufleuchten. Aber ich muß Gemächlichkeit haben. Keine es, was es wolle. Ich muß

Der Schimmel prescht vor. Jeder von den Offizieren meint, der in seinem Pferd schimpfte werde linker Hand zur Stadt reiten, und da ihm — will er sein Glück haben — nur die Wahl zwischen Ungewissheit oder Wiederkehr bleibt, sich nach Hause begeben, um dort als erstes die Bitte niederzuschreiben, sofort zur Disposition gestellt und möglichst bald verabschiedet zu werden.

Aber Major Mener lenkt, als er das Pferd mit ihm verlassen hat, sein Pferd nicht zur Linken, sondern zur Rechten. Er sprengt über den Wies hinweg auf die beiden hochgelegenen Kirchen an.

In dem Fuß der rechten Freitreppe, die zwischen dem Dom und St. Severi — je an einer Eingelie überdacht — absteigt, ist dort, wo die Scharen der Reiter immer wieder aus den irdischen Bestreben Stufe um Stufe empor in das göttliche Reich zu heiser begimmen fuhrt, das einäugige Pferd. Nur einige Sekunden lang. Denn als Major Mener „Harro!“ ruft, da weiß das fluge Tier, daß es zum drittenmal das Leben seines Herrn acht. Und ohne auszuatmen, steht es die Stufen, heizt an der Wahl, nach oben.

Sobald es geschafft ist, bricht das Volk in ungeschunden Jubel aus. „Wina!“ lärren die Truppen. „Wina! Major Mener! Wina! General Wina!“ Wände der Offiziere lassen es sich nicht nehmen, trotz des ungewöhnlich von ihnen haltenden Kommandanten. Beifall zu stiften.

Der Major Mener jedoch ohne feineswegs sofort lehrmäßig, vermutet man allgemein: Er will Harro einige Minuten die zum Veranschaulichen gönnen und erkl dann mit ihm lieber in als der Anführer. Denn falls das Pferd auf einer der Stufen ausgleitet, muß es sich mit seinem Herrn überlassen, so daß beide zerstückelt unten ankommen. Der bei Triangel freit, dem dreieckigen, kopfartigen Eintritsvorhang an dem nordlichen Arm des Domquerschiffes, wird der

waghaltige Reiter in jedem Fall wenden, wird er wenden müssen, um dann den Haken weg gebe es Gott mit glücklichen Gelingen! — anzutreten.

Aber Major Mener nimmt, statt zurück, den Weg nach links.

Durch eine offene Gittertür steigt Harro mit seinem Herrn wenige Stufen zu seiner Plattform hinauf, die man um das Chor des Domes herumlegt, als man weiß, daß der Platz zu seinem Ausstieg sonst nicht mehr gerichtet hätte — vor dem Berg die mächtigen gemauerten Kanonen errichtet und den Baumring in stadtmärts beträchtlich vergrößert.

Aber dem Manerwerk und der durchbrochenen Brüstung, welche die Kirchenbesucher vor einem Fall in die Tiefe schützen, sieht man nur noch den Kopf und den Hals Harros, der gemächlich seinen Reiter auf dem gedämmten Umgang dahinträgt.

Was hat das zu bedeuten? Wohin will der Tollkühne seinen Reiter lenken?

Das Volk findet keine Antwort.

Die Offiziere sagen sich: „Auf einem andern Weg als über den Berg, an dem Kommandanten vorbei, in die Stadt. Auf einem Umweg nach Haus. Ist das beste lo. Nur dadurch ist ein Zusammenstoß zu vermeiden.“

Da ein gellender, vielhundertstimmiger Schrei. „Harro!“ hat Major Mener zum dritten Mal während dieser Mittagsstunde befohlen. Sein Kamerad im Leben und in Tode hat wie immer gehorcht: Dort, wo der Chorumfang endet, ist das Pferd noch einmal nach oben gefahren.

Und nun — während Männer den Atem verhalten, Frauen die Hände zum Gebet falten, Kinder weinen, während die Truppen, in Bewegung in Anwendung geraten, die Offiziere, nun zur Stelle zu sein, wenn das unvermeidbare Unglück geschieht, der Reiter ausprengt; während der Komman-

Seemanns Weihnachtslied

Von Georg R. Fischer

Es pläzt in dunkler Winternacht Mein Schiff die rauhe See, Wir halten für die Heimat Wacht, Ahoi, Kathrin, hohoh!	Doch was nicht sein kann, kann nicht sein, Wir wollen feindwärts ziehn, Ich weiß, du machst mir kein Gegein, Hohoh, ahoi, Kathrin!
Die Wellen fürcht der Eisenbug, Der Sturm ist heut selbst uns genug, Viel Möwen kreischend flieh — Ahoi, hohoh, Kathrin!	Der Herrgott steckt dem Fahrensmann Viel blanke Sternkerzen an, Daß jeder dran sich freu' — Kathrin, hohoh — ahoi!
Da geht es grad mir durch den Sinn: Wie wär das, meiner Treu', Führ jetzt das Schiff zur Heimat hin, Kathrin? Hohoh, ahoi!	Du kämpfst an unsres Hauses Herd Und wir auf, rauher See, Bis keiner mehr dem Frieden wehrt — Ahoi, Kathrin, hohoh!
Potz Wetterschlag und Wellenschaum, Ich käm zurecht zum Weihnachtsbaum Trotz allem Eis und Schnee — Ahoi, Kathrin, hohoh!	Weit heller als das Weihnachtslicht Strahlt uns der Glanz erhellter Pflicht Bei Sturmwind's Melodien, Ahoi — hohoh, Kathrin!

fragen: „Kathrin, Sie haben sicherlich in dem Seidenpapier ein Kleid!“
Das Mädchen sieht mich überausst, abwendend und dann verwirrt an. Nun nicht sie.
„Jetzt werde ich müder und frage weiter: „Das Kleid haben Sie natürlich selbst gemacht?“
Sie nickt wieder. In ihren Augen liegt ein erweichendes Licht. „Aber ich muß auch meine letzte Frage bekräftigen finden: „Nicht wahr, das ist ein freudiges Gesicht, wenn

man das Kleid, das man gemacht hat, in Seidenpapier einpackt, mit Stednadeln aufsteckt und dann abliefern?“
Da lächelt sie. Ein schönes, erlautes Lächeln: „Aber woher wissen Sie denn das? Sie sind wohl auch Schneider?“
Das hatte ich nun freilich nicht erwartet. Als ich ihn, wie ich verneinte, nur mir's auf einmal, als ob die kleine Geige, die sie da an ihrer Brust trug, wie eine änergekleine Harrenfiedel plötzlich aufleuchte.

Die „gestohlenen“ Schuhe

Gottrich Keller trant manchmal ein Stück über den Duro, und es kam vor, daß er in nicht ganz fester Haltung die nördlichen Straßen der Stadt an See durchwanderte.

Einnal nun, er war in ganz besonders lüftiger Gesellschaft gewesen, konnte er keine Wohnung, das „Wirtshaus“, einfach nicht mehr finden und gerade auf der entgegengelegten Seite der Stadt durch die Gassen. Da kam ein Bürger des Ortes, und der Richter, die günstige Gelegenheit wahrnehmend, fragte ihn, wo denn der Gottrich Keller wohne. Der aber, den Alt-Staatsfchreiber erkennend, lachte nur, schüttelte den Kopf und liet ohne ein Wort zu sagen, weiter. Keller drehte sich um, sah dem Davongehenden nach und schimpfte in die Nacht: „So ein Teufel, weiß er nicht einmal, wo ich wohne!“

Aber dies ist nicht die Geschichte, die ich erzählen will.
Des Diktors Schwester Regula, die das gemeinsame Hauswesen verließ und stets auf strenge Ordnung und Pünktlichkeit hielt, hatte den Bruder endlich lo weit gebracht, daß sie Seidenpapier wendern, ist's mir als ob sie aufleuchten. Von Zeit zu Zeit unterzog Regula die Welleibung des Bruders einer gründlichen Prüfung, um siebe da, eines Tages schickte sie, daß der Schwager nicht aufzukommen. Von Zeit zu Zeit unterzog Regula die Welleibung des Bruders einer gründlichen Prüfung, um siebe da, eines Tages schickte sie, daß der Schwager nicht aufzukommen. Von Zeit zu Zeit unterzog Regula die Welleibung des Bruders einer gründlichen Prüfung, um siebe da, eines Tages schickte sie, daß der Schwager nicht aufzukommen.

stimmer Meister Gottrichs führten, und einmal da, überführte sie den gebildeten Anborenden mit ihrem Schwel von Worten, aus denen Keller gar nicht klar wurde.

Erst als sie ihm in Ruhe den Sachverhalt dargelegt hatte, begriff er und daß der Zwitschlofen den Rat, die Polizei zu benachrichtigen; dem zweifellos handelte es sich hier um einen Diebstahl.

Regula tat also, und bald marschierte vor dem Diktors-Haus ein starker Polizeimann auf und ab, um des Diebes bei einer neuerlichen Strakat habhaft zu werden.

Zwei Tage später nun erhielt Regula ein Briefchen mit dem Inhalt, folgenden aufklärenden Brief:

„Polizei-S. hat gestern nachts 1 Uhr Herrn Alt-Staatsfchreiber Keller in seinem Schlafzimmer überfallen und dort ein Paar Schuhe gestohlen. Die Schuhe sind dem Herrn Alt-Staatsfchreiber beizubehalten, und von weniger ephlenen Händen aufgehoben worden sein.“

Das Polizeibureau Zürich, P. A.

denk unmöglich, als sei er aus Stein geat, auf seinem Platz verharret — nun reitet Major Mener auf der schmalen Brüstung oberhalb der Schanzmauer und der Kanonen mit seinem Schimmel den Weg zurück, den er vorhin auf der Plattform dahinter entlang ritt. Ein Schritt seines Pferdes, ein müdenbares, beirrendes, falsches Hangeln — Hoch und Reiter hürzen viele Meter in die Tiefe, und es kam gar nicht anders sein, als daß sie mit zerstückelten Gliedern zu den Füßen des Domes liegenbleiben. Aber nicht, als ob er in seiner Jugend zu Schandfäden abverrichtet werde, neht Harro seinen gefährlichen Weg, folgt zur Plattform hinauf, vermag auch die beiden Treppen, die kleine mit der offenen Schiene, die große mit der halben Freitreppe zu überwinden, ohne ein einziges Mal zu stolpern.

Am dem Treppenschuß der beiden Kirchen holen die Offiziere den süßen Kameraden im Trümbel ab. Das Volk weiß keines Zweifel sein Ende. Wandfretter der Soldaten brandet gen Himmel. Wie könnten da die ehernen Munde „Heute Marie Virginis“ und „St. Severi“ schmeigen? „Im Namen Gottes!“ beginnt die Soldaten ihrer lieben Lärne Gott dem Herrn Lob und Dank anzurufen.

Als ob nichts Sonderliches geschehen wäre, reitet Major Mener auf dem Platz, welchen er eigenmächtig verließ, zurück. Zu seiner Rechten und zu seiner Linken nehmen die Offiziere Aufstellung. Jeder von ihnen erwartet die Zurücknahme des Wortes, daß Mensch in den Hand des Todes getrieben hat. Munde eröffnen darf über hinaus eine Bitte um Entschuldigang, das Verprechen einer künftigen Belohnung.

„Nicht!“ ist alles, was über die Lippen des Befehlshabers der Rekruta (v) furt kommt.

Die Offiziere — Major Mener als einer der Ihren — reiten zu den Truppen aus

rück. Befehle knattern. Schnell ist die Ordnung wiederhergestellt. Mit klingendem Spiel rücken die Truppen ein. Viele denken: Haben die Trommeln je so geknarrt, die Hörner so gebläsen, die Hölzer lo vor Freude geföhren wie heute?

Am Abend wurde dem tapferen Reiter ein Pferd überbracht; jenes, das der Kommandant bei der Truppenbahn geritten hatte.

In dem Brief, der die Sendung beilegte, steht es: Major Mener möge das liebe Pferd seines Vorgelesenen zum Geschenk annehmen. Keineswegs damit er es im Dienst reite. Wegen die weitere Verwendung des einäugigen Schimmels werde nichts mehr eingewandt. Auch nicht bei der Truppenbeschäftigung durch den König. Der Goldsuchs kam nur, damit er unbedenklich, wenn Harro noch einmal der Reife bedürfte, von dem zur persönlichen Freude verwendeten werde, der sich als Reiter abzeichnen erwiesen hätte. Aus welchen menschlichen Beweggründen heraus dieses Geschenk gemacht werde, bedürfte unter ihnen als Männern keines Wortes. Er hoffe also, daß es nicht zurückgewiesen werde.

Major Mener antwortete seinem Voregelesenen nicht. Weber ein Nein oder ein Ja, weder eine Ablehnung noch ein Dank fand von ihm aus den Weg zu dem Kommandanten.

In dem Tage aber, da der König zur Truppenbeschäftigung in Genuß eintritt, ritt der Sieger — da ihm nichts ferner lag, als den Besiegten zu bemitleiden — hatt Harro den zu seinem Eigentum gewordenen Goldsuchs des Kommandanten, lo daß, wie oft in geistigen Kämpfen, nach arken hin der Besiegte als Sieger erschien.

Inessen von nächsten Morgen an kam, da der König die Stadt bereits verlassen hatte, Major Mener zum Dienst wie bisher mit seinem einäugigen Schimmel.



Mitteldeutscher National-Verlag

Galle/Saale

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.),
Erfüllungsstraße 1 B. Die „Mitteldeutsche“ erscheint wöchentlich
Freitag den 10. des Monats. Der Preis beträgt 1,20 Mark. Der
Abonnementpreis beträgt 12,00 Mark. Der Einzelheftpreis
1,20 Mark. Der Einzelheftpreis beträgt 1,20 Mark.
Einzelpreis 12 Pf. 12. Jahrgang Nr. 354

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.),
Erfüllungsstraße 1 B. Die „Mitteldeutsche“ erscheint wöchentlich
Freitag den 10. des Monats. Der Preis beträgt 1,20 Mark. Der
Abonnementpreis beträgt 12,00 Mark. Der Einzelheftpreis
1,20 Mark. Der Einzelheftpreis beträgt 1,20 Mark.
Einzelpreis 12 Pf. 12. Jahrgang Nr. 354

Weihnachten 1941

Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf!

Der Reichsaußenminister: „Vom Frieden zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit“

Ein Interview Ribbentrops

„Roosevelts Politik hat die Militäralianz ausgelöst“ — „Engste Zusammen-
arbeit zwischen der politischen und militärischen Leitung der Dreierpaktmächte“

Berlin, 24. Dez. Der Reichsaußenminister
des Deutschen Reichs, Herr Ribbentrop, hat
dem Vertreter der japanischen Nachrichten-
agentur Kyō, Herrn Aris, eine Unter-
redung, in der er die alleinige Schuld
Roosevelts am Ausbruch dieses Weltkrieges
festzulegen und dem Willen der Dreierpakt-
mächte verbündeten Mächte zum kompromis-
slosen Kampf bis zum Endlichen Ausdruck gab.
Im einzelnen beantwortete der Reichs-
außenminister dem Vertreter der japanischen
Nachrichtensender folgende Fragen:

Ich frage zunächst den Reichsaußenminister
über den Kriegseintritt Japans und Amerikas.
„Wohin Götter gehen Sie, Herr Reichsaußen-
minister, wenn für die Entscheidung entscheidend,
und wie beurteilen Sie die Folgen dieser Kriegs-
ausbrüche?“

Der Reichsaußenminister erwiderte:
„Die Schuld an dieser Kriegsausweitung
liegt ausschließlich bei Mr. Roosevelt. Roose-
velt wollte Japan von seinen antijapanischen
Nachrichtensendern abkneifen und dem japani-
schen Volk in Schaffen das Gefühl der Welt-
fremd-Millionäre vorzulesen, kurz, er
wollte Japan frangalisieren, so wie es Mr.
Churchill im Verein mit Mr. Roosevelt ver-
sucht hat, in Europa Deutschland und
Italien zu frangalisieren. Die Art und
Weise, wie Mr. Roosevelt hierbei vorgegan-
gen ist, war allerdings so angrifflos, heftig
und so sicher“

verpflichtete Mensch sich fragen mußte, ob
dieses tolle Gebaren noch einem normalen
Gehirn entsprungen konnte.

Mr. Roosevelt hat unwehrend einen Schlag
erhalten, von dem er sich so leicht nicht mehr
erholen wird; in den ersten drei Tagen seit
Erklärung der Neutralität ist es den
Japanern in der Tat gelungen, praktisch die
gesamte pazifische Schiffsflotte der USA zu
vernichten und die letzten Engländer noch zur
Berichtigung lebender moderner Schiffs-
schiffe, die es nach Ostasien entsandt hatte,
zu vernichten. Darüber hinaus hat es Japan
schon gelungen, in den ersten Tagen des
Krieges die gesamte Luftflotte der beiden
Staaten in Ozeanien zu vernichten. Damit
hat unter japanischer Bundesgenossenschaft
halb dreier Tage die Suprematie zur See
und die Kontrolle in der Zeit im ostasiati-
schen Raum für Japan hergestellt. Die
Landungsoperationen zur endgültigen
Sicherung dieses riesigen Gebietes kann
Japan nun planmäßig durchführen, ohne
das von einer Bedrohung durch England und
Amerika noch als ernste Gefahr entgegenzu-
setzen vermögen. Die so vernichtende Eng-
lich-amerikanische Niederlage während der
ersten Kriegstage im Pazifik bedeutet eine
ernste völlige Umwälzung der weltpolitischen
Lage und eine in diesem Krieg von
unvergleichlicher Tragweite“

(Fortsetzung auf Seite 2)

Ich will meinen Segnern auch
versichern, daß uns nicht nur die
Waffengewalt oder die Zeit nicht
bezwingen werden, sondern daß
uns auch kein innerer Zweifel
manekend machen kann in der Er-
füllung unserer Pflicht. Wenn wir
als die Opfer unserer Soldaten
denken, an ihren Einsatz, dann ist
jedes Opfer der Heimat gänzlich
belanglos und unbedeutend.

(Der Führer vor dem Deutschen
Reichstag am 11. Dezember 1941)

Heiligabend im Osten

Von Kriegsberichterstatter Herbert Rauchhaupt
(PK) Im Osten, Weihnachten 1941.
Ein namenloses Dorf, wie tausend an-
dere auch zwischen Weichen und Schwarzem
Meer. Und doch liegt der Ort nicht mehr
irgendwo in der endlosen Weite des Stepi-
mes, sondern der Ort ist ein heraus-
gehoben aus seiner Bedeutungslosigkeit.
Die deutschen Soldaten, die hier leben,
sind weit über lauten. Die Winter mar-
schiert, einen neuen Sommer lang durch
Döse und Staub und einem Herbst lang
durch Regen und Schlam. Der Winter
überwältigt sie, als sie gerade das fröhliche
feierliche Licht durchstrahlen hatten. Und
jetzt dem deutet sich vor ihnen, weiß so weit
das Auge reicht, die Steppe.

Dort sind die Blinde der Antantisten
geblieben, dort sind die Blinde der Ge-
wehre und Maschinengewehre auf den Hän-
dern der Detachments. Denn von dort
kam schon wiederholt der Feind lautlos
über den Schnee heranzugreifen, von dort
führte er seine Gegenangriffe, aber immer
ohne Erfolg. Die Wachen, den Manteltragern
hohlgelassen. Ohren und Sinn in den
Rohrflüchler schickte, ihren Blicken
Exkursivitäten von einem Fuß auf den
anderen. Es ist bitterfalsch, 15 Grad min-
derstens. Die Soldaten schauen auf die Uhr.
Wie langsam heute die Stunden auf die weihnäch-
liche Feier? Endlich kommt es vom Dorf
her durch die Dunkelheit heranzugreifen, ver-
mummte Gestalten, die den in den Schnee
verstreuten Spuren zu den einzelnen Ziel-
gruppen folgen: „Kennwort!“ Es ist die Ab-
lösung.

Schnell werden noch einige Worte ge-
wechselt. Alles muß in Ordnung sein. Alles
in Ordnung. Wie weit ist es mit der
Feier? — „Nur kommt gerade noch an-
recht.“

Die Soldaten gehen zurück in die Unter-
kunft. Die Kompanie ist schon in den vier
Räumen, die miteinander verbunden sind,
verkommen. Man wiedererkennen sind
die Zimmer, wenn man an die Vorzüge an-
sehen gelernt hat. Jetzt stehen dort Tische
zu langen Tischen aneinanderreihend, auf
jedem Tisch liegt ein kleines Weihnachts-
brot, ein Brot anderen an die Stelle
und Inhalt bis ins kleinste Detail. Die
zwei Weihnachtsbrot, die so aufeinander
finden sich über in den vier Zimmern zu
sehen sind haben die meiste Sorge bereitet.
Neben dem Tisch stehen die Tische in den
Räumen die Weihnachtsbrot. Der Kompanie-
führer hat in seiner Aufgabe von der deut-
schen Weihnacht abgesehen. In dieser
Stunde überall erfüllt wo Zeitliche leben,
hier bei uns im Osten ebenso wie drüben
am Atlantik, wo die Kompanie die vor-
nehmliche feierte, auf dem Balkan, in Afrika
und in der Heimat. Und er hat der Kom-
panie neben dem Tisch ein Brot gegeben
und dann wandern die Gedanken weiter
in die Heimat, wo auch die Kompanie
so manchen weihnächlichen Stunde ein Brot
leer bleibt in dem vertrauten Kreise. Sie

Sie lesen heute

- Weihnacht in großer Zeit
Szenen aus vier Kriegen
- Der einjährige Schimmel
Eine Reitergeschichte
von Hans Franck
- Finnlands Recht an Ostkaralien
u. Altpresident Soihutaud
- Ankara und Istanbul
von Dr. Wolfgang Steinbichl
- Der Weihnachtsjunge
Erzählung v. Maria Homsen

Weihnachten 1941

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Unersättlich hört ich die Wirklichkeit.
Denn sie heißt Krieg, auch in den Stunden,
in denen Feind und Heimat die Herzen zu
einem Heil des Friedens bringen.
Der einjährige Schimmel
Eine Reitergeschichte
von Hans Franck

Unersättlich hört ich die Wirklichkeit.
Denn sie heißt Krieg, auch in den Stunden,
in denen Feind und Heimat die Herzen zu
einem Heil des Friedens bringen.
Der einjährige Schimmel
Eine Reitergeschichte
von Hans Franck



Stills befehlt

Die um die Lagonoy-Bucht

Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht

Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht

Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht

Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht

Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht

Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht
Die um die Lagonoy-Bucht

